

Perspektiven

rund um die Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.



Ausgabe 1.2011

Editorial

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!

In einer aktuellen Studie zum Stand der Umsetzung der Inklusion in Deutschland war Niedersachsen einmal mehr unter den Schlusslichtern zu finden. Die Spitzenreiter Bayern, Bremen und Schleswig-Holstein schienen uns erneut zu zeigen, wie man die Idee der Inklusion erfolgreich umsetzen kann. Aber wie so häufig im Leben kommt es auf das genaue Hinschauen an. Der zweite Blick offenbart eine ganz andere Perspektive: Wenn die bayrische pädagogische Praxis der Kooperation als fachlich anerkanntes Inklusionsmodell gilt und aufgelistet wird, dann hätten wir in Verden schon seit Jahren einen vorderen Rang in der „Inklusions-Statistik“ belegt. Wenn dann noch betrachtet wird, dass unsere Bremer Nachbarn einen fast doppelt so hohen Anteil ihrer Mitbürger als Menschen mit Behinderungen klassifizieren, dann hat auch die niedrige Inklusionsquote bei uns in Niedersachsen ihren Schrecken verloren.

Wir sind in Verden jedenfalls auf einem guten Weg. Davon zeugt nicht zuletzt auch der Innovationspreis, den wir vor einigen Wochen für das rundum gelungene und altersübergreifende Konzept unserer Kooperativen Kindertagesstätte am Hesterberg von Sozialministerin Aygül Özkan verliehen bekommen haben. Darauf sind wir alle in der Lebenshilfe – nicht nur in Dörverden – sehr stolz.

Herzlichst Ihr
Michael Grashorn
Pädagogischer
Leiter



Dank „Talker“ voll dabei Wie Justin Bock seine „Sprachlosigkeit“ überwand

Justin Bock ist ein Junge wie viele in seinem Alter. Der 13-Jährige interessiert sich für Fußball, und in seiner Fantasie spielen Piratengeschichten eine große Rolle. Doch Justin kann aufgrund einer Behinderung nicht sprechen und ist auch in seiner Beweglichkeit stark eingeschränkt. Zur Kommunikation mit seiner Umwelt ist er auf einen sogenannten Talker, ein elektronisches Hilfsmittel, angewiesen. Dieser „übersetzt“ Justins Eingaben in Lautsprache, wobei die Eingabe über Blickkontakt und Augenblinzeln erfolgt, das als Bestätigung der Auswahl dient.

„Anfänglich tat Justin sich sehr schwer, den Talker zu benutzen“, berichtet sein Schüllassistent Matthias Böttcher. „Die Auswahl der Symbole und Buchstaben war schwierig und an-

strengend, und deshalb brauchten wir etwas, was Justin motiviert, ihm Spaß macht und ihm den Umgang mit dem neuen Hilfsmittel schmackhaft macht“, so Böttcher weiter. Dann begann Justin, kleine Geschichten auf dem Talker zu schreiben. Geschichten, in denen er von persönlichen Erlebnissen erzählte, Geschichten, die frei erfunden waren, aber auch Geschichten, die beides kombinierten und so von Justins Träumen und Wünschen erzählten. Fast täglich schrieb er diese kleinen Geschichten.

Eine davon, „Justin auf großer Schatzsuche“, war so lebendig und detailreich erzählt, dass eine außergewöhnliche Idee entstand: Um Justins Integration in der Andreasschule Verden weiter zu fördern und auszubauen, sollte Justin seine Geschichte im Kunstunterricht

der fünften und sechsten Klassen vortragen. „Die anfängliche Unsicherheit war schnell verfliegen. Wie gebannt lauschten die Schüler Justins Geschichte“, erinnert sich Matthias Böttcher, und die Freude bei dieser Erinnerung ist ihm auch jetzt noch anzusehen. Auch Justin strahlt über das gesamte Gesicht.

Nachdem sie Justins Geschichte gehört hatten, sollten die anderen Schüler passende Bilder dazu malen. So entstanden insgesamt über 80 Bilder, jedes individuell und einzigartig. Über die Geschichte hatte Justin dann schnell Kontakt zu den anderen Schülern, die sich nach seiner Geschichte erkundigten und nun viel mehr mit ihm kommunizierten. So konnte Justin auch von seiner zweiten großen Leidenschaft, dem Fußball, erzählen. Der große Werder-Fan träumt davon, dass die Grün-Weißen einmal die Champions-League gewinnen und fügt über den Talker hinzu, dass er bei diesem zukünftigen Finale gern im Stadion wäre. Über die neu gewonnenen Kommunikationsmöglichkeiten konnte Justin viel mehr über sich erzählen und neue Freunde gewinnen. Er erzählt uns im Interview von seinen Freundschaften zu Lukas, Alex und René, die ebenfalls in seine Klasse gehen und mit denen er in den Pausen häufig Fußball spielt. Das kann Justin mit Hilfe eines Rollators.

Im Rahmen eines Fußballturniers im Januar dieses Jahres wurde Justin sogar zum besten Torhüter des Turniers



Justin und sein Talker, mit dessen Hilfe er ein Buch geschrieben hat.

gewählt. Bei der Erinnerung daran lächelt der 13-Jährige und seine Augen strahlen glücklich.

Matthias Böttcher ergänzt noch, dass diese Auszeichnung auch die anderen Schüler offensichtlich beeindruckt habe und sie nun noch offener auf Justin zugehen. Hemmschwellen seien abgebaut worden, und die Verbundenheit der anderen Schüler mit Justin sei durch die vielen schönen und gemeinsamen Erlebnisse gewachsen. Auf die Frage, ob Justin sich nun besser verstanden fühle, antwortet er mit einem klaren „Ja“. Einen großen Wunsch – neben Werders Champions-League-Sieg – hat Justin noch. Er würde sich freuen, wenn

seine Geschichte „Justin auf großer Schatzsuche“ bald als Buch veröffentlicht werden könnte, um anderen Nutzern Unterstützter Kommunikation Mut zu machen und anderen Kindern zu zeigen, was möglich ist.

Wenn Sie Justin helfen möchten, dass sich dieser Traum erfüllt, können Sie mit einer Geldspende dazu beitragen, dass eine Veröffentlichung realisiert wird:

Lebenshilfe im Landkreis Verden
Konto: 10 35 50 06
BLZ: 291 526 70

Institut: Kreissparkasse Verden
Verwendungszweck: Justins Buch
Torsten Pickert



Was ist ein Talker?

Seit knapp 20 Jahren sind elektronische Kommunikationshilfen mit Sprachausgabe, auch Talker genannt, in Deutschland erhältlich. Hinter den Tasten, auf denen meist Symbole zu sehen sind, können ganze vorgegebene Sätze beziehungsweise Aussagen hinterlegt werden. Damit sind dann Grundbedürfnisse wie Durst oder Hunger auch für Menschen ohne Lautsprache schnell artikulierbar. Welche Aussagen hinterlegt werden, kann für jeden Nutzer individuell entschieden werden.

Auf Justins Talker (links im Bild) ist beispielsweise sein Assistent mit einer eigenen Taste vertreten. Moderne Geräte können sogar Vokabeln lernen, im Internet surfen und Chat-Programme unterstützen. Dank ihrer Hilfe können dann auch Menschen mit schweren Sprachbehinderungen aktiv kommunizieren und sich „unterhalten“.

Jürgen Doldasinski: Immer voll unter Segel

Der neue Geschäftsführer der Lebenshilfe im Portrait

In einem anderen Leben wäre Jürgen Doldasinski am liebsten Kapitän eines seegängigen Schiffes geworden. Nun hat er seit gut zehn Monaten die Geschäftsführung der Lebenshilfe Verden inne – und fühlt sich gar nicht so weit entfernt von seinem Lebenstraum. „Im Grunde stehe ich auch hier auf der Brücke und versuche, all die verschiedenen Menschen, die hier leben, lernen und arbeiten, und die Einflüsse von außen so zu lenken, dass das ‚Schiff Lebenshilfe‘ sicher und beständig auf Kurs bleibt.“

Das große Ziel heißt Inklusion und ist für Jürgen Doldasinski mehr als bloß ein Wort. „Ich mag Menschen. Mir ist es wichtig, dass jeder nach seiner Fassung glücklich wird und dass jeder Mensch die Chance hat, seine Fähigkeiten und Neigungen einzubringen und auszuleben. Das ist mir nicht nur in Bezug auf Menschen mit Behinderungen ein echtes Anliegen, sondern auch in Bezug auf die Mitarbeiter der Lebenshilfe.“ Während er das sagt, kommt Leben in den sonst eher ruhig und besonnen wirkenden Mann. Die Augen leuchten und man ahnt, was er meint, wenn er



schmunzelnd sagt: „Ich werde manchmal ein Opfer meiner eigenen Begeisterungsfähigkeit.“

Diese Begeisterungsfähigkeit ist es aber auch, die ihn antreibt. „Wir stehen

in den nächsten Jahren vor immensen Herausforderungen. Es gilt nicht nur, die Inklusion umzusetzen, wir werden in Zukunft auch verstärkt mit gesellschaftlichen Veränderungen konfrontiert. Schon jetzt nimmt die Zahl der Kinder mit sozial-emotionalen Behinderungen

sten kann. Dafür muss man natürlich im Vorfeld ordentlich ackern. Die Mühe lohnt sich aber“, ist Doldasinski überzeugt.

Verstärkt zum Einsatz kommt dabei nun auch modernste Verwaltungstechnik. „Die Lebenshilfe Verden arbeitet



Jürgen Doldasinski segelt für sein Leben gern. Auch bei der Lebenshilfe Verden steht er jetzt „auf der Brücke“.

dramatisch zu, und auch deren Eltern brauchen erheblich mehr Beratung und Betreuung als es zurzeit noch der Fall ist. Da wollen wir beispielsweise mit der Gründung eines Elterncafés ansetzen. Angedacht sind aber auch diverse andere Projekte, bei denen Menschen mit Behinderungen stärker als bisher eingebunden werden sollen.“

Genaue Pläne werden momentan ausgearbeitet. Und dabei überlässt Jürgen Doldasinski nichts dem Zufall. Dem 53-jährigen Diplom-Pädagogen ist es wichtig, klare Strukturen zu schaffen, auf deren Basis sich jeder einzelne so selbstständig wie möglich einbringen kann. „Man kann sagen, ‚Selbstmanagement‘ ist mein Lieblingswort in diesem Zusammenhang. Ich mag es, wenn komplexe Zusammenhänge auf ein verständliches Format eingedampft werden und wenn dann jeder zufrieden und hochmotiviert seinen Beitrag lei-

– auch im bundesweiten Vergleich gesehen – auf allerhöchstem pädagogischen Niveau. Sie ist in den vergangenen zwanzig Jahren aber auch um mehr als das Vierfache gewachsen. Da wurde es Zeit, Strukturen zu schaffen, die dieser Entwicklung Rechnung tragen und die es uns ermöglichen, das hohe pädagogische Niveau zu halten.“

Was den Vater zweier erwachsener Töchter darüber hinaus auszeichnet? „Ich bin ein überaus beharrlicher Mensch und in der Lage, ganz dicke Bretter zu bohren. Vor allem im Umgang mit vermeintlich schwierigen Menschen verliere ich nicht so schnell die Geduld.“ Defizite sieht er vor allem in Hinblick auf seine grandios gescheiterte Musikerkarriere: „Zu Studen-zeiten hatten wir eine Skiffle-Band, und ich war so etwas wie Chris Barber für Anfänger. Grundgütiger, waren wir schlecht!“

► Über dieses dunkle Kapitel seiner Vergangenheit tröstet sich Jürgen Doldasinski heute mit einer Jazz-Plattensammlung, die ihresgleichen sucht. Seine Frau – eine „echte Sandkastenliebe“ – teilt glücklicherweise diese Leidenschaft: „Wir sitzen gern zusammen auf der Couch – jeder mit einem High-Tech-Kopfhörer auf den Ohren – lauschen versonnen der Musik und finden es schwer romantisch.“

Viel Zeit dürfte dafür in den nächsten Wochen allerdings nicht sein, denn Jürgen Doldasinskis Terminkalender ist randvoll: Das Konzept der Kooperativen Kindertagesstätte in Dörverden, für das die Lebenshilfe vor einigen Wochen von Sozialministerin Aygül Özkan den Innovationspreis überreicht bekam, stößt bundesweit auf reges Interesse, und dann sind da ja auch noch all die neuen Projekte, wie die Verdener Stadt-

waldfarm, die Zusammenarbeit mit den Diakoniestationen und der neue Hort in Achim, die Jürgen Doldasinski so schnell wie möglich vorantreiben möchte: „Mir macht es Spaß, sozusagen unter vollen Segeln zu stehen, und ich bin mir sicher, dass dieser Spaß die gesamte ‚Crew‘ ansteckt.“

Christina Witte

Das Erbe sicher regeln

Rechtsanwalt informiert über spezielle Erbrechtsfragen

Tod und Sterben gehören nicht unbedingt zu den Themen, mit denen man sich gern auseinandersetzt. Doch gerade für Menschen, deren nahestehendsten Angehörigen eine Beeinträchtigung haben, sei eine rechtzeitige Auseinandersetzung mit diesem Thema unerlässlich, betonte Rechtsanwalt Günther Hoffmann aus Bremen. Der auf Fragen des Behindertenrechts spezia-

seiner Angehörigen. Ein Großteil der Behindertenhilfe ist Teil des Sozialhilfrechts. In der Praxis bedeutet dies, dass Ansprüche nur so lange bestehen, wie der Betroffene nicht über die (finanziellen) Eigenmittel verfügt, sie selbst zu decken. Im Falle einer Erbschaft würde ein Mensch mit Behinderung über die Mittel verfügen und müsste sie zur Deckung aller vermögensabhängigen

ermöglichen. Wie dies juristisch abgesichert ermöglicht werden kann, erläuterte Günther Hoffmann in einem spannenden und in Anbetracht des Themas stellenweise unerwartet heiteren Vortrag.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, an einen Angehörigen mit einer Behinderung zu vererben. Schenkungen und Wohnrechte sind möglich, enthalten aber Fallstricke. Sinnvoller ist es, den behinderten Angehörigen als „befreiten Vorerben“ einzusetzen und die Verfügungsgewalt über das Erbe einem Vermögensverwalter zu übertragen. Ihm können im Testament genaue Vorgaben gemacht werden, wie das Geld verwendet werden darf. Diese sollten klar, aber nicht zu eng gefasst sein.

Um ein „Behindertentestament“ zu machen, sollten Interessierte unbedingt den Rat eines Fachanwaltes hinzuziehen, damit ihr Letzter Wille auch umgesetzt werden kann. Fachanwälte für Behindertenrecht in der Region sind unter anderem:

Kanzlei Dr.Mahlstedt & Partner
Telefon: 0421 / 175740
E-Mail: info@dr-mahlstedt.de

Kanzlei Winkel, Buhrfeindt & Partner
Telefon: 04261 / 93700
E-Mail: info@kanzlei-wbp.de

Kanzlei Hohage, Mey & Partner
Telefon: 0511 / 8988140
E-Mail: hannover@hohage-may.de

(pit)



Auf reges Interesse bei den Zuhörern stieß der Vortrag von Rechtsanwalt Günther Hoffmann über das Erbrecht.

lisierte Jurist informierte auf einer von der Lebenshilfe Verden e.V. gemeinsam mit der Waldheim Beratungs- und Begegnungsstelle (WABE) initiierten Veranstaltung über Besonderheiten und Probleme, wenn Menschen mit einer Behinderung erben sollen.

Im Fokus seiner Ausführungen stand der zentrale Konflikt zwischen den Interessen des Staates und den Interessen des Erben beziehungsweise

Leistungen einsetzen. Darunter fielen auch Grundbedürfnisse, so dass für Menschen in Einrichtungen oder ambulanten Wohnformen schnell ein Betrag von monatlich mehreren tausend Euro zusammenkommen könnte.

Oft sei es aber gerade der Wunsch der Angehörigen, mit ihrem Erbe die Versorgungssituation ihres behinderten Angehörigen zu verbessern und ihm oder ihr auch „Extrawünsche“ zu

Alles eine Frage der Kommunikation?

Studientag zur Unterstützten Kommunikation hat zahlreiche neue Impulse gesetzt

Sprechen und Kommunizieren gehören wohl zu den Dingen, die Menschen am häufigsten tun. Die Ausdrucksformen reichen von verbaler Kommunikation, bis hin zu kleinen, fast unscheinbaren Gesten, die oft mehr sagen, als die sprichwörtlichen 1000 Worte.

Was aber, wenn ein Mensch aufgrund einer Beeinträchtigung in seiner Kommunikationsfähigkeit eingeschränkt ist? Für die Mitarbeiter in pädagogischen Einrichtungen ist dies Alltag und Herausforderung zugleich. „Unterstützte Kommunikation“, das bedeutet Kommunikation unter Nutzung technischer oder anderer Hilfsmittel, eröffnet vielen Menschen mit kommunikativen Einschränkungen neue Möglichkeiten und sie wird in der pädagogischen Arbeit immer wichtiger.

Nicht zuletzt deshalb entschied man sich in der Lebenshilfe Verden im vergangenen Jahr dafür, „Unterstützte Kommunikation“ zum Jahresziel zu machen.

Die Wichtigkeit dieses Schrittes betonte auch der pädagogische Gesamtleiter Michael Grashorn: „Unterstützte Kommunikation ist gelebte Inklusion.

wollen Unterstützte Kommunikation fest im Unternehmen verankern.“

Dazu sollte der Studientag der Lebenshilfe Verden, der am Montag, den 31.01.2011 im Schulzentrum Oyten stattfand, ebenfalls einen Beitrag leisten. Auf der gut besuchten Veranstaltung, die von mehr als 150 Mitarbeitern und Gästen der Lebenshilfe Verden in Anspruch genommen wurde, bestand reichlich Gelegenheit zum Austausch und zur pädagogischen Vertiefung.

Bereits das Impulsreferat machte allerdings deutlich, in welchem Spannungsfeld sich „Unterstützte Kommunikation“ bewegt. Unter dem Titel „Unterstützte Kommunikation in einer beschleunigten Gesellschaft“ betonte Dr.phil. Imke Niediek den Widerspruch zwischen einer Gesellschaft, in der scheinbar ein effizienter Ressourceneinsatz, (individuelle) Höchstleistungen und Produktivität im Vordergrund stehen, und den Menschen, die uns die „Wiederentdeckung der Langsamkeit“ ermöglichen. Schließlich verwendet ein sprechender Mensch etwa 120 bis 180 Wörter pro Minute, während ein Mensch, der bei der Kommunikation



kung aus individueller Situation, Gesellschaftsform und Lebensalter. Bis dieser Prozess abgeschlossen sei, vergingen Jahre. Aufbauend auf diese theoretische Einführung erläuterten Marie Just von der Beratungsstelle Unterstützte Kommunikation der Schule Am Knieberg in Lüneburg und der Konrektor der Louis-Segelken-Schule Bremen, Michael Evers, die Entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten und Wahrnehmungen in den verschiedenen Altersstufen. Sie unterstrichen, dass es für jede Altersstufe ergänzende Möglichkeiten der „Unterstützten Kommunikation“ gibt. Häufig würden diese auch bei Babys und Kleinkindern intuitiv mit eingesetzt. Doch mit zunehmendem Lebensalter des Gegenübers verliere sich dies allerdings. Um die bestmögliche Kommunikation zu erreichen, sei es daher besonders wichtig, herauszufinden, in welcher kommunikativen Entwicklungsphase sich der Mensch gerade befinde und sich als sein Gegenüber



Mehr als 150 Mitarbeiter nutzten das Angebot des Studientages „Unterstützte Kommunikation“.

Wenn wir es mit der Inklusion ernst meinen, dann dürfen wir nicht die vergessen, die einen besonders hohen Unterstützungsbedarf haben.“ Erfreut zeigte er sich von der Dynamik, die das Jahresziel in der Lebenshilfe Verden entwickelt hat: „Es sind so viele Ideen und Projekte entstanden, dass wir uns entschieden haben, das Unternehmensziel auch im Jahr 2011 fortzuführen. Wir

auf Hilfsmittel angewiesen ist, in derselben Zeit etwa zwei bis 50 Wörter verwenden kann. Für Niediek liegt eine mögliche Auflösung des Widerspruchs in der Erkenntnis, dass jeder Mensch Zeit anders empfindet. Das individuelle Zeitempfinden entwickle sich dabei als ein Ergebnis und eine Wechselwir-

► bewusst auf diese Ebene zu begeben. Eine wahre Herausforderung.

In den anschließenden Workshops hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, „Unterstützte Kommunikation“ näher zu beleuchten und sie im Rahmen

einer Selbsterfahrung zu erleben. Die Themenpalette reichte dabei vom Einstieg in den Bereich der Unterstützten Kommunikation bis hin zu sehr detaillierten Themen wie beispielsweise „Unterstützte Kommunikation und

Autismus“. Zurzeit wird eine ausführliche Dokumentation der Veranstaltung erarbeitet, so dass alle Interessierten die umfangreichen Informationen der Veranstaltung noch einmal in Ruhe nachlesen können. Torsten Pickert

Die Geschichte mit der Maus

Über Unterstützte Kommunikation im Alltag/Neues Bildkartensystem

Pablo Harlan ist Schüler in der Sonnenblumenklasse der Likedeeler Schule. Diese Klasse ist in der Grundschule Baden untergebracht. Pablo bekommt zusammen mit seinem Klassenkameraden Jan-Niklas Meyer ein Mal wöchentlich Sprachförderung in der Kleingruppe mit Logopädin Sabine Gerlach.

Als wir von der „Perspektiven“-Redaktion zu Besuch sind, erzählen die beiden gerade die Geschichte mit der Maus mit Hilfe von Symbolkarten und Gebärden. Voller Begeisterung und Motivation berichtet Pablo anschließend von vergangenen Erlebnissen am Wochenende: „Mama hat sich neue Schuhe gekauft, und ich habe im Fernsehen Käptn Blaubär gesehen.“ Dann erfahren wir, dass er sich zum Geburtstag den Videofilm „Nemo“ wünscht, den habe er schon einmal mit seinem Cousin Emil gesehen. Kurzum: Pablo ist voll in seinem Element.



Logopädin Sabine Gerlach im Gespräch mit Pablo (l.) und Jan-Niklas.

Auch Jan-Niklas nutzt für das gemeinsame Gespräch den Kommunikationsordner, der von Sabina Lange entwickelt und vom Team der Sonnenblumenklasse erstellt worden ist. Sabina Lange ist UK-Beauftragte der

Schule am Klosterplatz mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ in Osterholz-Scharmbeck. Jan-Niklas erzählt mit dessen Hilfe, dass er am Wochenende seinem Papa beim Kühe füttern geholfen habe, Trecker gefahren sei und am liebsten die Sendung mit der Maus sehe.

„Die Freude des Verstandenwerdens und das Erleben der aktiven Verständigung sind für Pablo von unschätzbare Bedeutung und natürlich eine riesen-große Hilfe für alle Beteiligten. Die UK ist ein notwendiger Weg zur Verständigung für die Praxis, in der Schule, im Elternhaus und in der Freizeit für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zugleich“, sagt Sabine Gerlach.

Edda Hasselhof-Kuß



Der von Sabina Lange entwickelte Kommunikationsordner.

Spender aus Überzeugung Petra und Daniel Strassner engagieren sich seit Jahren

Petra und Daniel Strassner kamen 2004 von Berlin nach Thedinghausen, wo sie seither die „Brunsviga-Apothek“ von Daniel Strassners Eltern leiten. Damals war ihre Tochter Swantje zwei Jahre alt und zeigte Beeinträchtigungen in der Bewegung. Durch Kunden hörten die Strassners von der Frühförderung der Lebenshilfe und nahmen Kontakt auf.

Als es anschließend darum ging, einen Kindergarten für Swantje auszuwählen, entschieden sich die Strassners für die Kooperative Kita Thedinghausen, da sie nur Positives von der pädagogischen Arbeit dort gehört hatten. Swantje wurde in die Heilpädagogische Gruppe aufgenommen.

Dort hat Swantje außerordentlich gute Lernfortschritte gemacht, weshalb sie anschließend ohne heilpädagogischen Förderbedarf in die örtliche Grundschule wechseln konnte. Heute ist sie in der zweiten Klasse und fällt nicht nur durch Pfliffigkeit, sondern auch durch ihre große soziale Kompe-

tenz auf. Kein Wunder, dass die Strassners auch für Swantjes kleinen Bruder Ruben, der keinerlei Förderbedarf hat, einen Platz in der Krippe der Kooperativen Kita beantragt haben.

Die Strassners haben schon während der Kita-Zeit von Swantje jeden Monat zweckgebunden für die Kita gespendet und machen es auch heute noch.

„Wir sind froh und unendlich dankbar, dass unsere Tochter die pädagogische Betreuung, Unterstützung und Förderung vor Ort in vollen Zügen nutzen und dadurch so positive Lernfortschritte erzielen konnte“, sagt Petra Strassner, und ihr Mann ergänzt: „Uns ist eine Chancengleichheit im Elementarbereich ein persönliches Anliegen. Die Kinder sollen ein gutes Handwerkszeug für die Zukunft bekommen. Wenn wir dazu beitragen können, ist es für uns eine große Freude.“ (hku)



Das Gästehaus der Offenen Hilfen bietet wieder Ferienfreizeiten an

Das Gästehaus führt auch in diesem Jahr wieder Ferienfreizeiten durch. Es sind noch Plätze frei. Folgende Termine stehen zur Auswahl:

Osterferienfreizeit vom 16.04.-30.04.11

Sommerferienzeit vom 09.07.-23.07.11

Herbstferienfreizeit vom 15.10.-29.10.11

Winterferienzeit vom 27.12.-30.12.11

Ansprechpartnerin von den Offenen Hilfen ist Silvia Pastowski,
Tel.: 0 42 31/9 28 09-11, Fax: 0 42 31/9 28 09-31
E-mail: gaestehaus@lebenshilfe-verden.de



„Familiäre Atmosphäre, motiviertes Team“

Tina Rolfsmeyer über ihre Erfahrungen mit der Kita Dörverden

Schöne Tage – die haben wir uns für die Kindergartenzeit unseres Sohnes gewünscht. Jedes Kind ist speziell, und manche sind spezieller als andere. Darum hatten wir natürlich hohe Ansprüche an den Kindergarten.

Er sollte eine familiäre Umgebung bieten, gemeinsames Frühstück, ein junges, motiviertes Team, naturnah und generationsübergreifend. Darum nutzten wir im Herbst 2009 die Möglichkeit, unseren Sohn in dem neu eröffneten Kindergarten der Lebenshilfe mit Anschluss an das Seniorenheim anzumelden. Trotz einer neuen Umgebung, einem jungen Team und noch nicht fertiggestelltem Außengelände war der Empfang herzlich, wir hatten gleich ein Wohlfühlgefühl.

Unser Sohn lebte sich schnell ein und kam in der Gruppe gut zurecht. Besonders liebt mein Sohn die Möglichkeit, morgens bis zum Frühstück die Gruppen zu wechseln. Dabei „besuchen“ die inzwischen dazugekommenen Kinder der Krippengruppe die Gruppe der Großen, oder von dort gehen Kinder in die „Hepp-Gruppe“ und zurück. Auf diese Weise entsteht wohl bei allen das Gefühl, dass es sich eher um eine ganz

große Gruppe handelt, wo sich jeder um jeden kümmert.

Nach inzwischen anderthalb Jahren bin ich immer wieder erstaunt, wie viele Kinder und Senioren mein Sohn mit Namen kennt. Denn nach der Eingewöhnungszeit der Kinder sind Treffen mit den Senioren dazugekommen. Nicht alte Leute oder Omas und Opas, „das sind Senioren!“, musste ich mir sagen lassen.

Inzwischen finden regelmäßige Treffen im Kindergarten oder im Seniorenheim statt: Geburtstagstreffen, offene Stunden und Sommer- und Winterfeste. Diese sind bei den Kindern wie bei den Senioren gleichermaßen beliebt und werden gerne angenommen.

Am Kindergarten der Lebenshilfe schätze ich besonders die festen Strukturen der Einrichtung, montags besprechen und einkaufen für das große Frühstück, am Dienstag wird ein gemeinsames, gesundes Frühstück zubereitet und gegessen, am Mittwoch gehen alle in die Sporthalle zum Turnen und Toben, der Donnerstag wird flexibel gestaltet, und Freitag ist Spielzeugtag. Am schwarzen Brett im Kindergarten hängt immer ein Plan für die aktuelle Woche



Der kleine Künstler Tjark in Aktion.

aus, damit jedes Elternteil weiß, was los ist. Es besteht ein sehr gutes Verhältnis zu den Kindergärtnerinnen, und jeder hat ein offenes Ohr für den anderen.

Die Lebenshilfe fördert es, dass die Eltern aktiv am Alltagsleben der Gruppen teilnehmen. So bereiten Eltern beispielsweise das Essen beim Laternen-, Winter- und Sommerfest zu, organisieren zwei von drei Elternabenden, beteiligen sich am Osterbasteln und koordinieren den Fotografetermin. Diese Aufgaben haben wir immer gerne übernommen. Als nächstes Projekt wird ein Gymnastikraum des Seniorenheims von den Eltern, Kindern und Senioren neu gestaltet, das Osterbasteln steht an, und bald wird eine geplante Übernachtung mit den Kindern stattfinden. Wir haben noch viel vor.

Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass es mich sehr positiv überrascht hat, als mein Jüngster, gut zwei Jahre alt und gerade neu in der Krippe, mit Gebärdengesten nach Hause kam. In diesem Kindergarten lerne auch ich noch immer etwas dazu und bin oft genau so gespannt wie meine Söhne, was der Tag im Kindergarten wohl Neues bringen mag.

Tina Rolfsmeyer

Der rege Kontakt bereichert den Alltag von Kindern und Senioren.



„Hervorragendes Beispiel guter Pflege“

Sozialministerin Aygül Özkan zeichnete „Haus am Hesterberg“ und Lebenshilfe aus

Dörverden (rei) Die generationsübergreifende Kooperation zwischen der Kreispflegeeinrichtung „Haus am Hesterberg“ und der Kita der Lebenshilfe in Verden ist vorbildlich. Das befand die Jury des Ideenwettbewerbs „Pflege“, dessen Gewinner gestern in Hannover ausgezeichnet wurden.

Niedersachsens Sozialministerin Aygül Özkan hat gestern persönlich die 17 Gewinner des Wettbewerbs geehrt. „Bei uns in Niedersachsen gibt es hervorragende Beispiele guter Pflege. Heute belohnen wir diejenigen, die besonders erfolgreiche Ideen entwickelt haben“, sagte Ministerin Özkan anlässlich der Preisverleihung: „Gute Ansätze sollen nicht in Verborgenen bleiben. Sie können anderen als Vorbilder dienen.“

Sinnvolle Projekte, in denen Kindergärten einmal wöchentlich Senioren in Altersheimen besuchen, gibt es inzwischen viele. Aber das Besondere an dem Dörverdener Projekt ist, dass es einen entscheidenden Schritt weiter geht. Seit Herbst 2009 befindet sich die Kindertagesstätte der Lebenshilfe in direkter räumlicher Nähe zu dem Pflegeheim. „Wir leben und arbeiten täglich mit bis zu vier Generationen in unserem Haus. Beim täglichen Miteinander haben die Kinder Anteilnahme an guten und weniger guten Tagen der Senioren. Sie lernen, dass Krankheit und Alter zum Leben gehören. Für Kinder und Senioren ist der Alltag eine unheimliche Bereicherung“, erzählt Heimleitung Elke Lindhof.

Bewerben können sich Träger von zugelassenen ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen mit Standort in Niedersachsen sowie Privatpersonen und private Initiativen, die ihr Konzept in Kooperation mit einer solchen Pflegeeinrichtung umsetzen. Aber auch vorbildliche Konzepte, die noch nicht verwirklicht wurden, konnten einge-



„Nachahmenswert“ findet Ministerin Aygül Özkan (2.v.l.) die Kooperation zwischen der Pflegeeinrichtung „Haus am Hesterberg“ und der Kita der Lebenshilfe Verden. Darüber freuten sich gestern Kita-Leiterin Marjam Glosemeyer (l.), Heimleitung Elke Lindhof (2.v.r.) und die Leiterin soziale Betreuung, Jennifer Arndt (r.).

reicht werden. Rund 1200 ambulante Pflegedienste und 1500 stationäre Einrichtungen stehen in Niedersachsen pflegebedürftigen Menschen zur Verfügung.



Ausgezeichnetes Konzept: Die Kooperation der Kita mit der Pflegeeinrichtung im „Haus am Hesterberg“.

Bis zum Einsendeschluss des Wettbewerbs waren insgesamt 110 Beiträge eingegangen. Eine Jury aus den Reihen des Niedersächsischen Landespflege-

ausschusses hat die Beiträge bewertet und die 17 Preisträger als besonders vorbildlich ausgewählt. Die Preisträger dürfen sich ab sofort den Titel „Als Erfolgsmodell vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration prämiert“ führen.

Aber damit nicht genug: Mit der Auszeichnung sind je nach Art und Aufwand der Projekte Preise in Höhe von bis zu 50 000 Euro verbunden. Für die Dörverdener Einrichtung gibt es 15 000 Euro.

„Jetzt kommt auf uns wahrscheinlich ein zweiter Ideenwettbewerb zu“, sagt Elke Lindhof. „Wir wollen alle gemeinsam entscheiden, wie das Geld angelegt werden soll. Wir wollen es auf keinen Fall für den laufenden Alltag verwenden, sondern für etwas Besonderes, wovon alle Generationen profitieren.“

Quelle:
Verdener-Aller-Zeitung vom 10.02.2011

Kunst im Kinderhaus Eitze

LDS Ludwig ermöglicht Postkarten-Projekt

24 Kinder im Alter von 2-6 Jahren aus dem Kinderhaus Eitze stellten im Rahmen eines 3-wöchigen Kunstprojektes zum Thema „Gesichter“ Bilder in Acryl her. Daraus entstanden Karten und Poster.

„Man sieht nur, was man weiß!“
(J.W. v. Goethe)

Kinder brauchen „Kunst“, um sich von den Dingen, die sie sprachlich

kaum beschreiben können, ein Bild zu machen.

Durch das Engagement der Mitarbeiterinnen Gaby Kuhr, Dagmar Schulz und Antje Wehland konnten die Kinder neue Möglichkeiten ihrer Ausdrucksfähigkeiten entdecken. Dies war eine große Bereicherung für alle Beteiligten.

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Firma LDS Ludwig Dienst- und Serviceleistungen konnte dieses Kunstprojekt auch umgesetzt werden.

Die Bilder wurden fotografiert und zu Postern und individuellen Karten gestaltet.

Entstanden sind somit 3 verschiedene Poster mit unterschiedlichen Motiven und 24 Karten, die im Bündel mit jeweils 5 Exemplaren käuflich zu erwerben sind und sich hervorragend eignen als Präsent für Freunde, Familie oder für sich selbst.

Wenn Sie Interesse haben, dann können Sie sich gerne unter der Tel. 04231/9656-21 oder 9656-37 im Kinderhaus Eitze melden.



Poster: 9,95 €

5 Karten im Set mit unterschiedlichen Motiven: 4,50 €





Lebenshilfe
im Landkreis Verden e.V.

Es ist normal, verschieden zu sein

Die Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V. setzt sich seit mehr als 40 Jahren für Menschen mit geistiger Behinderung ein und hilft mit, dass diese ein möglichst normales und selbstbestimmtes Leben führen können – von der Kindheit bis ins hohe Alter.

Unser umfangreiches Betreuungs- und Förderangebot umfasst die Frühförderung, Krippen, Kooperative Kindertagesstätten, Sprachheilkindergärten, Heilpädagogische Kindertagesstätten, die Likedeeler Schule, Horte, Schulassistenzen sowie die Offenen Hilfen für Freizeit, Wohnen und Familienunterstützung.

Wir verfolgen einen hohen pädagogischen Anspruch, und dafür brauchen wir Sie!

Sie können sich bei uns auf vielfältige Weise für Menschen mit Behinderungen engagieren, zum Beispiel:

- **Ausbildung zum Heilerziehungspfleger/in**
- **FSJ: Freiwilliges Soziales Jahr**
- **Jahrespraktikum**
- **Praxisstelle im Rahmen einer Ausbildung zum Erzieher, Sozialassistenten oder Pflegeassistenten**
- **BSJ: Berufsvorbereitendes Soziales Jahr der Lebenshilfe**
- **BFD: Bundesfreiwilligendienst**
- **Ehrenamtliche mit Aufwandsentschädigung**

Haben Sie Interesse an einer begleitenden, unterstützenden und bildenden Tätigkeit mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen? Dann bewerben Sie sich bei uns!

Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.
Lindhooper Str. 9 · 27293 Verden
www.lebenshilfe-verden.de

Ansprechpartnerin:
Birgit Nordmeyer, Tel. 0 42 31/96 56-35
b.nordmeyer@lebenshilfe-verden.de



Agentur für Arbeit Verden bietet Infonachmittag im BIZ an

Am 13. Mai, von 15.00 bis 19.00 Uhr, findet ein Infonachmittag im Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit zum Thema Berufsfindung statt. Jugendliche und insbesondere auch deren Eltern sind herzlich eingeladen, sich an diesem Nachmittag An-

regungen einzuholen und individuelle Fragen zu stellen. Verschiedene Organisationen und Beratungseinrichtungen werden sich im Rahmen von Infoständen präsentieren und stehen für Auskünfte zur Verfügung, wie zum Beispiel Vermittlungsbudgets, Bafög, Psychologischer Dienst,

Ausbildungshilfen oder Überbrückungsmöglichkeiten zwischen Schule und Ausbildung. Außerdem sind Vorträge zu verschiedenen Themen geplant. Weitere Einzelheiten werden zeitnah in den Tageszeitungen und in den Schulen veröffentlicht.

Ausbau der Schullassistenz Schritte zur Inklusion, Lebenshilfe Verden (Folge 2)



Am 4. März 2011 hat der Kultusausschuss des niedersächsischen Landtags eine weitreichende Entscheidung

zur Verwirklichung der Inklusion im schulischen Bereich getroffen. So sollen bis zum Jahr 2016 die Förderschulen für Lernentwicklung im Grundschulalter durch Lernangebote in der örtlichen Grundschule ersetzt werden. Das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern soll nicht mehr davon abhängig sein, ob ein Schulträger die notwendigen Umbaumaßnahmen bezahlen will oder ob die Schulbehörde das benötigte zusätzliche Personal verweigert.

Diese vermeintlich neuen Schritte werden auch in Verden den Schulalltag verändern. Deshalb wird sich die Lebenshilfe verstärkt in diesem Umwandlungsprozess engagieren und sich

aktiv beim Ausbau der Schullassistenz einbringen.

„Wir werden gemeinsam mit den Eltern dafür Sorge tragen, dass die fachliche Qualität in der Inklusion nicht reduziert wird“, so die Forderung des Lebenshilfe-Vorstandes. Die Lebenshilfe hat in den vergangenen Jahrzehnten dafür gekämpft, dass die hohen Standards der Behindertenpädagogik auch im ländlichen Raum eingeführt werden.

„Es muss dafür Sorge getragen werden, dass sich die Praxis der Inklusion nicht auf den Lebensraum der Großstädte einengt. Wir wollen auch in der ländlichen Region unseres Landkreises Verden von dieser Entwicklung nicht abgekoppelt werden“, so der Vorstand weiter. Dieser Anspruch der Verdener Lebenshilfe kann als Motto für die zahlreich geplanten Aktivitäten zum Thema Inklusion im Jahr 2011 besonders hervorgehoben werden.

Michael Grashorn, Päd. Leiter



Gebärdenkurs

Für alle Eltern und Mitarbeiter der Lebenshilfe bietet Sprachheillehrerin Maike Sander jeweils am 2. Dienstag im Monat einen Gebärdenkurs in der Kooperativen Kindertagesstätte in Bierden an. Der Kurs ist kostenlos, er beginnt um 19.30 Uhr und ist offen für alle, die interessiert sind.

Gesundheitsthemen im Fokus Der neu gewählte Betriebsrat hat viel vor



Hinten links: Silvia Pastowski (Kordinatorin Gästehaus); Doris Hensen (Likedeeler Schule GS Achim-Baden); Cornelia Martin (Sprachheilkindergarten Eitze); Peter Niemeyer (Fahrdienstkoordinator) Vorne: Frauke Post (Sprachheilkindergarten Eitze); Susanne Steinmeyer (Likedeeler Schule HS Realschule); Corinna Liebenthron (Sprachheilkindergarten Eitze).
Es fehlt: Silke Hamelmann-Lüneberg (Schullassistenz).

Impressum

Perspektiven ist eine Publikation der Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V., erscheint ab 2011 vier Mal im Jahr und ist an alle Mitarbeiter, Kunden, Freunde und Förderer gerichtet.

Perspektiven will informieren über das Geschehen in der und um die Lebenshilfe im Landkreis Verden, um die Arbeit der Lebenshilfe transparenter und bekannter zu machen.

Die Redaktion freut sich über Ihre Anregungen, Kommentare und Beiträge!
redaktion@lebenshilfe-verden.de

Herausgeber:
Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.
Lindhooper Straße 9
27283 Verden/Aller
V.i.S.d.P.: Jürgen Doldasinski
Redaktionsteam:
Edda Hasselhof-Kuß, Torsten Pickert
Redaktionelle Beratung: Christina Witte
Layout: designstudio woebse, Achim
Druck: Flyer-Alarm, Würzburg
2. Ausgabe April 2011